Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 116 (1950)

Heft: 5

Rubrik: Ausländische Armeen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

russischen Grundsätze außerordentlich klar und bestimmt, beinahe schematisch. Die Abwehrzonen der Panzerangriffe sind mit einer Tiefe von 5 bis 6 km vorgesehen; 1 bis 3 km vor der Abwehrzone liegen die Gefechtsvorposten. Der Verteidigungsraum eines Bataillons als Vorposten muß 2 km breit und 1½ km tief sein. Es wird wieder in 3 Kompagnieräume zu je 3 Zugsräume unterteilt. Jeder Zug errichtet in seinem Raum einen Stützpunkt zur Verteidigung nach allen Seiten. Mehrere Stützpunkte können zu einem «Bataillons-Verteidigungszentrum» zusammengefaßt sein. In panzergefährdetem Gelände werden auch «Panzerabwehrzentren» errichtet. Die Zwischenräume der eigentlichen Stellung werden durch MG-Posten und durch Minenfelder gesichert. In der Verteidigung eröffnen die MG das Feuer auf 800 m, die Gewehrschützen auf 400 m. Grundregel ist, feindliche Panzer – die durch Artillerie, Pak und Panzervernichtungstrupps bekämpft werden – voneinander zu trennen und die feindliche Begleitinfanterie durch massierten Infanterieeinsatz zu bekämpfen.

Die Artillerie wird in der Masse immer weit nach vorne gezogen. Die zentrale Feuerleitung und die Feuerzusammenfassung großer Artillerieverbände ist die Regel.

AUSLÄNDISCHE ARMEEN

Bestände und Rekrutierung in der englischen Armee

(aus «The fighting forces», Januar 1950)

Es wird bezweifelt, daß die maßgebenden Regierungsstellen sich im klaren über die Aufgaben der bewaffneten Streitkräfte seien, nämlich: mit den andern Signatarmächten des Atlantik-Paktes zusammen einen Angriff überhaupt unwahrscheinlich zu machen. Die Rede des Premiers anläßlich der Darlegung des Sparprogrammes im Unterhaus wird zum Anlaß genommen, um aufzuzeigen, daß augenscheinlich die für die Streitkräfte aufgewendeten 600 Millionen Pfund keine zweckmäßige Verwendung finden. Es erscheine eigenartig, schreibt die Zeitschrift, daß bei einem Bestand von knapp 730 000 Mann bei allen Wehrmachtsteilen nur eine Panzer- und eine Infanterie-Division bei den Oktober-Manövern in Deutschland eingesetzt werden konnte. Dabei sei diese Streitkraft die einzige, die bei einem plötzlichen russischen Vormarsch die Kanalhäfen zu decken vermöge. Statt der notwendigen 350 000 aktiven Mann für die Landarmee seien nur rund 185 000 verfügbar.

Die Zeitschrift hält es für notwendig, das System des «National Service» in der Weise abzuändern, daß kleinere Einberufungsbestände zu längeren Dienstperioden einberufen werden. Diese Lösung könne den Grundstein zu einer gut ausgebildeten und jederzeit wirksam verfügbaren aktiven Armee schaffen.

Für das dritte Quartal 1949 konnte die aktive Armee nur rund 5500 neue Angehörige rekrutieren gegenüber 20 000 im gleichen Quartal vor zwei und drei Jahren. Dieses Absinken der Rekrutierungsziffern dürfte anhalten, solange die Besoldung nicht besser wird.

Hinsichtlich der Rekrutierungsverhältnisse bei der Marine wird die Frage gestellt, warum die Marine im Gegensatz zur Armee genug Rekruten erhalte. Die Antwort der Zeitschrift geht dahin, ein Dienst bei der Marine erscheine den jungen Leuten allem Anschein nach für das ganze Land nützlicher als bei der Armee. Dabei spielten augenfällige Taten wie z. B. der Raid der «Amethyst» eine besondere Rolle. Es wird dann gewünscht, den Dienst bei der Armee begehrenswerter zu machen; es sei eine Armee zu schaffen, auf die das Land stolz sein dürfe. (-Wa-)

Zur Verwendung von Helikoptern

(aus «The fighting forces», Januar 1950)

In einem Aufsatz wird erwähnt, daß die Behauptung übertrieben wäre, der Helikopter sei für den Gebrauch in der Kampfzone ausgeschlossen. Selbstverständlich komme der Einsatz dieses Flugzeugtyps kaum in Frage in jenen Fällen, in denen es darum gehe, über Gebiet zu fliegen, das von einem Gegner mit modernen Flabwaffen besetzt sei. Die Verwendung von Hubschraubern lasse sich auf folgende drei Fälle beschränken: 1. über eigenem Gebiet, 2. über dem Niemandsland, 3. über dem Meer.

Bei der Verwendung von Helikoptern spiele die Frage des Radars eine entscheidende Rolle. Die Tatsache, daß mit Hilfe des Radars es nicht gelinge, z. B. Motorfahrzeuge oder besonders tief fliegende Flugzeuge festzustellen, eröffne den Hubschraubern günstige Entwicklungsmöglichkeiten. Durch die stark gesteigerte Fluggeschwindigkeit der Jäger sei es diesen nicht möglich, wirkungsvoll gegen die Helikopter vorzugehen, umso mehr, als diese beim Tiefflug fast nicht erfaßt werden könnten.

Der Verfasser sieht den Einsatz der Helikopter in der Weise, daß sie in großem Ausmaße eingesetzt, den Motorfahrzeugtransport ergänzen oder ersetzen können. Der Hubschrauber gebe der Infanterie ihre Beweglichkeit zurück, die sie gegenwärtig etwas verloren habe. Im Gegensatz zu heutzutage üblichen Luftlandeoperationen sei es bei den Hubschraubern nicht notwendig, vor dem Einsatz die Luftüberlegenheit erkämpft zu haben.

Der Verfasser bemerkt abschließend, er sei sich bewußt, daß seine Auffassung über den Transporteinsatz der Hubschrauber beinahe phantastisch anmute. Es gelte aber, sich mit den Möglichkeiten eines neuen Krieges auseinander zu setzen, wobei auch das Thema der Helikopterverwendung aufgegriffen werden müsse. (-Wa-)

MITTEILUNGEN

Exkursion der S.O.G. in die französischen Alpen

Im Auftrag der Kommission für Referenten und Exkursionen der Schweizerischen Offiziersgesellschaft organisiert die Société Militaire de Genève über das Wochenende vom *24. bis 26. Juni 1950* eine Besichtigungsfahrt in das französisch-italienische Grenzgebiet.

Die *Leitung* der Exkursion liegt in den Händen von Herrn Oberst Emil *Privat*, Genf. Es ist vorgesehen, daß französische Offiziere die Kämpfe, welche sich im Sommer 1940 zwischen französischen und italienischen Truppen im Grenzgebiet abspielten, an Ort und Stelle schildern werden.

Programm:

Samstag, 24. Juni: Fahrt per Autocar oder Privatauto nach Bourg - St. Maurice (Savoyen). Unterkunft daselbst in der Kaserne oder in Hotelzimmern.

Sonntag, 25. Juni: Besichtigung des Kampfgebietes am Col de la Seigne. – Picknick im Gelände. Nachmittags Rückfahrt nach Bourg - St. Maurice.

Montag, 26. Juni: Fahrt auf den Col du Petit Saint Bernard. Besichtigung der Befestigungen Redoute ruiné und Belvedere. Abschluß der Exkursion ca. 1500. Eine Rückkehr nach Hause dürfte somit am gleichen Tage möglich sein.